

Reipland, den 8. 10. 43

Meine Lieben!

Hier bin ich schon 4 Wochen Soldat u. komme erst heute dazu etwas von euch hören zu können. In erster Linie die herzlichsten Grüße aus weiter Ferne. Die Ihr vielleicht schon erfahren habt, wurde ich am 10. 9. zur Nachrichtenabteilung Koblenz eingezogen. Hier wurde ich mit 35 Mann eingekleidet u. schon ging das Torium los. Nach 3 Tagen erreichten wir die Kasernen u. nach Empfangnahme verschiedener weiterer Kleidungs- u. Ausrüstungsgegenstände begann der wirkliche Dienst. Aber unser Probieren sollte auch nicht lange währen, denn nach einer Woche ging es nach Farnstadt. Hier verblieben wir einige Tage u. wurden vollständig feldmarschmäßig eingekleidet u. ausgerüstet. Ist das ein hübsches Zeug, das man da empfängt. Einem Plagewangriff erlitten wir hier in der zweiten Nacht. Die Kasernen blieben zwar verschont, aber an manchen Stellen in der Stadt sah es nicht aus. Unsere Kompanie wurde einen ganzen Tag lang zu Besatzungs- u. Aufklärungsarbeiten eingesetzt. Von Farnstadt aus trafen wir die Reise zu einer Feldausbildungseinheit im Osten an. Nach 7-tägiger Fahrt trafen wir auf dem Zielbahnhof in Reipland ein. Von hier geht es einen 35 km langen Fußmarsch bis zu unserer Ausbildungsstätte, wo wir nicht als Nachzügler sondern als Zuspätkomende eingekleidet werden. Der Dienst ist hart u. streng: Morgens um 5⁰⁰ Uhr ist Wecken u. abends um 7 Uhr Feuertschlaf. Bis man dann gerüstet u. seine Sachen für den nächsten Tag instandgesetzt u. bezogen hat, ist es fast 9⁰⁰ Uhr. Um 10⁰⁰ Uhr ist Zapfenstich. Ihr seht also, dass man fast den ganzen Tag in Bewegung u. auf den Beinen ist. Der Dienst ist jedoch ziemlich ausgeglichen, Theorie u. Praxis wechseln einander ab. Bei uns ist bis jetzt alles ohne Schwierigkeiten verlaufen, ich fühle mich wirklich noch frisch u. gesund. Der einzige Übelstand bei allem ist der, daß sich unsere Ausbildungs-

Stätte fern der Heimat im Feindesland befindet. Hier es im Reichland
ansieht, kann ich wirklich wohl nicht so recht schildern, das muß
man selbst gesehen haben. In allen Ortschaften, die wir bei unserem
Marsch durchschritten, waren wir wohlgebaute Holzhäuser mit Stroh- oder
Schindeldächern. Richtige Straßen, mit Ausnahme der Rollbahnen auf der
wir nach hier marschierten, bekamen wir nicht zu sehen. Von schönen
Pavillen, Anlagen, schöner Kleidung oder sonst etwas nicht zu merken.
Kurz gesagt, das Wort, "Schönheit" scheint es hier nicht zu geben. Mit unserer
Unterstützungsstelle einem russischen Scheithaus ist es auch nicht viel
besser. Eine Kantine oder sonst etwas, wo man nach Dienst-
schluß ein Gläschen Bier oder ein sonstiges Getränk zu sich nehmen
könnte, gibt es hier nicht, mit dem Kaufen irgendwelcher notwendiger
Artikel ist es genau so bestellt. Man ist also hier im Nordabschnitt
sozusagen von der zivilisierten Welt abgeschnitten. Wenn da alles,
was man sich von zu Hause mitgenommen hat, aufgebraucht ist,
was bei uns zutrifft, dann ist es nicht gut für einen bestellt.
Es gilt auch den vielen Aufenthalt in der frischen heissen Luft näm-
lich einen Mordsappetit u. eine große Raucherlust, da heisst es sich
einteilen u. mit der Zuteilung haushalten. Fünfen Bräute lege ich
2 Zuteilungsmarken, von denen eine jede für ein 1-kg Päckchen oder
beide zusammen für ein 2-kg Päckchen Gültigkeit haben. So meine
Lieben, wenn habe ich genug von mir geredet, jetzt möchte ich gerne
wissen wie es Euch allen geht, hoffentlich wohl gut, und was es
Neues in der Heimat gibt. Liebe Mutter, fühlst Du hier auch wohl
wohl. Was schaffen die beiden Bohlen-Fröschen u. das Zoden
Cilli? Ja meine Lieben wenn muß ich schlafen, denn bald ist
Zappensreich.

Also ein gute Nacht grüß u. alles Gute di. Liebe von

Eduard

Viele Grüsse an Familie Bohlen, Familie Schwinn, Tante Besenka
und alle nächsten Bekannten.

Meine Adressen lautet:

Grenadier Eduard Schmidt, Feldpostnummer 19827 C